

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 104 (1978)  
**Heft:** 39

**Rubrik:** Das Narrenschiff

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 19.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Meuterei an Bord!

Wie jeder gebildete Mensch weiss, verfügt das Narrenschiff über eine eigene Zeitung, die «Nachrichten aus Narragonien» (NANA). Das Organ setzte sich bei seiner Gründung das ehrgeizige Ziel, die Leser über die Geschehnisse wahrheitsgetreu zu unterrichten und jeder Meldung auch optisch das ihr von der Sache her zustehende Gewicht zu verleihen.

Zwischen der ethischen Theorie und der journalistischen Praxis tat sich jedoch bald einmal ein Graben auf, der sich mit den Jahren zu einem kleinen Abgrund ausweitete. Teile des Publikums litten unter dem Gefühl, von der NANA am Narrenseil herumgeführt zu werden, was auf einem Narrenschiff naturgemäss besonders penetrant wirkt. Die Redaktion schob die Schuld am stetigen Leserschwund allerdings der an Bord herrschenden Ereignislosigkeit und Langeweile zu und nicht etwa dem eigenen Unvermögen. Als aber die Zahl der NANA-Käufer auf ein bescheidenes Häufchen Unentwegter zusammengeschmolzen war, berief die Schriftleitung eine Krisensitzung ein. Markantes Resultat der Beratungen: Nur die Aufdeckung eines unglaublichen Skandals könne der zum Käselbäcklein abgesunkenen Zeitung wieder zu höherer Geltung und mehr Lesern verhelfen.

Die Reporter schwärmten aus und förderten denn auch etliche faule Fündlein zutage. In einem Schrank wurde sogar eine Leiche gefunden, doch die Story darüber fiel müde aus. Der Schrankbesitzer hatte sie (die Leiche natürlich) von seinem Vorgänger übernommen. Viel Fleisch, fanden die Leser, sei an diesem Knochen nicht mehr dran.

Schon wollte man sich damit abfinden, die NANA endgültig aufzugeben, da stürzte ein Nachwuchsjournalist völlig ausser Atem in die Redaktionsstube und keuchte, er sei einer ganz heissen Sache auf die Spur gekommen. Er trage derart explosives Material in seiner Mappe herum, dass das Schiff wie ein Korken auf den Wellen zu tanzen beginne, wenn die NANA mit diesem Knüller herauskomme.

«Kameradendiebstahl?» fragte der Chefredaktor.

Der Nachwuchsmann schnappte nach Luft. Mit derlei Kleinkram gebe er sich doch nicht mehr ab, plusterte er sich auf. «Frau an Bord?» fragte der Chef lauernd.

«Noch viel schlimmer!» keuchte der Reporter.

«Goldschatz entdeckt?» bohrte der Re-



### Aus dem Logbuch eines driftenden Zeitgenossen

daktionsleiter, nun schon wesentlich interessierter.

Da konnte der Nachwuchsmann nicht länger an sich halten.

«Meuterei!» schrie er mit krächzender Stimme, und alle erbleichten.

Es gibt kein schlimmeres Verbrechen an Bord eines Schiffes als die Meuterei. Als sich die Redaktion erst noch darüber klar geworden war, dass sich ausgerechnet die Offiziere gegen den Kapitän verschworen hatten, herrschte Einmütigkeit darüber, dass die NANA diesen entsetzlichen Skandal gross herausbringen müsse, um einem Gewaltstreich der Offiziere zuzukommen. Das Wächteramt der Presse erföhre durch diese Enthüllung im Urteil jedes progressiven Bürgers eine strahlende Aufwertung. Die NANA wäre wieder in aller Munde, die Auflage würde steigen und der Annoncensegen flösse reicher denn je zuvor.

Es gab da zwar noch einen rückständigen Kollegen der alten Schule, der völlig überflüssigerweise wissen wollte, ob die Sache auch wirklich ausreichend belegt sei.

«Knallhart recherchiert!» fertigte der Nachwuchsmann den älteren Zauderer überlegen ab. Zum Beweis zog er eine Schiefertafel aus der Mappe, die mit geheimnisvollen Chiffren bedeckt war. Es handelte sich um Aufzeichnungen, die ein Protokollführer während eines konspirativen Treffens der rebellierenden Offi-

ziere angefertigt hatte. Für eine Dechiffrierung des Zahlencodes fehlte leider die Zeit, doch die Sache war ja auch so völlig klar. Die Zusammenkünfte der Offiziere konnten nur einem einzigen Zwecke dienen, nämlich der Entmachtung des Kapitäns. Eile war geboten. Es galt, die christliche Seefahrt vor den ruchlosen Plänen einer verbrecherischen Offiziersclique zu schützen.

In riesigen Lettern deckte NANA am nächsten Morgen den Putschplan auf. «Offiziere proben den Aufstand!» – «Kapitän in höchster Gefahr!» – «Verschwörer planen Uebernahme des Narrenschiffes!» lauteten die Titel auf der ersten Seite. In engagierten, erschütternden Vorstellungen verbreitete sich die Redaktion über die schreckliche Gefahr, die dem Narrenschiff im allgemeinen und dem Kapitän im besonderen von seiten dieser Catilinarischen Existenzen in der Offiziersmesse drohte. Als Titelbild dräute schwarz und unheildrohend eine Seite der mit den subversiven Kreidezeichen bedeckten Schiefertafel.

Das Echo auf die aufregende Veröffentlichung entsprach den hochgespannten Erwartungen leider nicht in der vorhergesehenen Weise. Der Kapitän, so verlautete später, habe die «Nachrichten aus Narragonien» mit der Bemerkung beiseite gelegt, die Freizeitunterhaltungen seiner Offiziere gingen ihn nichts an. Schlimmer wurde es, als ein paar Matrosen auf der Redaktion vorsprachen und behaupteten, die Bedeutung der geheimnisvollen Zeichen zu kennen.

«Was?» schrie der Chefredaktor in höchster Aufregung und langte nach Feder und Schreibpapier, glücklich darüber, die Fortsetzung der Enthüllungsgeschichte in der folgenden Ausgabe breiterschlagen zu können.

«Unenufe», sagte der erste Matrose.

«Obenabe», leierte der zweite.

«Schelle dopplet», rief der dritte Mann.

«Pandur», resümierte der letzte.

Auf der Redaktion machte sich lähmendes Entsetzen breit. Die Offiziere hatten also einen Jass geklopft. Unter Hinweis auf die Pressefreiheit und um dem Klassenfeind keinen billigen Triumph zu gönnen, sah man jedoch von einer Berichtigung der Putsch-Story ab.

«Wenn die Offiziere nicht gejasst hätten, würden sie vielleicht gemeutert haben», beschloss der Chefredaktor seine ideologische Rechtfertigung. Das leuchtete dem ganzen Kollektiv ein, und es wurde rätig, sich einem neuen Skandal zuzuwenden. Knallhart.